© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Man behauptet, dass die Schneehühner sich die letzten Federn vom alten Kleide, die als weisse Flecken auf dem neuen Sommerkleide oder als dunkle Flecken auf dem weissen Winterkleide stehen, selbst mit dem Schnabel ausreissen, sei es, dass diese Federn jucken, dass sie ihren Schönheitssinn stören oder dass die auffallende Kontrastfärbung reizt.

Ich fand nun an solchen Federn, die ein Überbleibsel aus der anderen Jahreszeit bilden, in der Tat öfter Verletzungen, die ganz aussahen, als hätte der Vogel die Feder ausreissen wollen und dabei ein Stückchen mit dem Schnabel herausgebissen. Es wäre da sehr leicht möglich, dass, wenn ein Vogel zur Mauserzeit an seinen Federn zupft,[1]) Schnabelbisse an einer alten und zufällig auch an einer darunter wachsenden mitgepackten neuen Feder entstehen.

Diese vom Vogel selbst verletzten Federn könnten mit Federn verwechselt worden sein, die durch einen Scherenschnitt gezeichnet wurden.

Die Notizen, die mir einige Herren gesandt haben, werden später in Falco abgedruckt. O. Kl.

Hofrat Dr. Paul Leverkühn †.

Privatsekretär seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Bulgarien und Direktor der wissenschaftlichen Institute in Sofia, † am 5. Dezember 1905.

Unter meinen unerledigten Briefen liegt ein solcher des Verstorbenen. Er hatte mir eine interessante Arbeit von Xavier Raspail[2]) zur Ansicht geschickt, mit Abbildungen von Baumnestern des Acrocephalus streperus (= Calamoherpe arborea Cretté de Palluel (Naturaliste, 1 juin 1884, = Calamoherpe horticola Naum.!). Ähnliche Nester, wie sie dort in der Gegend von Paris gefunden wurden, hatte ich im Journal für Ornithologie in meiner Ornis Marburgs abgebildet, und Raspail ist ganz im Recht, wenn er annimmt, dass es sich hier um eine abnorme Nistweise des echten Acrocephalus streperus handelt.

---

[1]) Dass dies manche Vögel tun, ist von den Lappentauchern z. B. sicher.

[2]) Existe-t-il deux espèces d'éffarvatte? Extrait du Bulletin de la Société Zoologique de France, tome XXIX, séance du 23 février 1904, page 63.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Leverkühn war der fleissigste Arbeiter auf dem Gebiete der ornithologischen Literaturkenntnis, und ich stand im Begriff, ihm den Vorschlag zu machen, für Berajah ein Literaturverzeichnis für jede Art auszuarbeiten. Ich hatte ein paar Blätter mit den ersten Abzügen der Tafeln für ihn zurechtgelegt, weil ich wusste, dass er dafür Interesse und Verständnis haben würde, da erhielt ich die Nachricht von seinem frühen Tode, der auch im Interesse meines Werkes tief bedauert werden muss.

Wir hatten vor 12 Jahren sehr scharfe Differenzen. Leverkühn knüpfte später die Verbindung wieder an und ignorierte völlig, was hinter uns lag. Ich erwähne dies nicht nur, weil es ehrend für seinen Charakter ist, sondern aus einem anderen Grunde. Die Ursache, die damals unseren Konflikt herbeiführte, war gleichfalls ehrend für Leverkühn. Er wollte eine Sammelreise, die Bekannte von mir in gewissen Balkanländern unternahmen, im Interesse des Vogelschutzes in gutgemeinter Absicht verhindern, und ich mischte mich hinein. Diese Sache kann vielleicht heute dazu dienen, eine herbe Missstimmung aus manchen Gemütern zu beseitigen und nicht nur drei Tote, sondern auch Lebende mit dem Toten zu versöhnen.

Leverkühn hat (meines Erachtens nur aus biographischem Interesse) eine subjektive Äusserung Hartlaubs über Petényi veröffentlicht, die er unbedingt hätte streichen müssen, statt sie nur anzuzweifeln.[1])

In den oben besprochenen Fragmenten Petényis ist darum eine tiefgekränkte Aussprache O. Hermans über diese Angelegenheit enthalten, der sich fragt, wie war es möglich, dass Hartlaub über einen Ehrenmann wie Petényi ein solches Urteil fällen konnte.

Sollte nicht die Ursache jenes Zerwürfnisses zwischen Petényi und Hartlaub eine ganz naheliegende sein, dieselbe wie seinerzeit zwischen Leverkühn und mir, bezw. jenen dritten, die nach Bulgarien kommen wollten. Der Hüter der Seltenheiten seiner Heimats-Fauna mag diese der Jagdlust oder dem wissenschaftlichen Eifer des befreundeten Gastes nicht preisgeben, und dieser Konflikt wird ihm falsch ausgelegt. Noch ein anderes: Hartlaub war ein Geist, der für Männer wie Brehm und Petényi und ihre Leistungen auf heimischer Erde nicht volle Würdigung, vielleicht überhaupt nicht

---

[1]) Dass Leverkühn dies selbst getan, darf nicht übersehen werden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das rechte Verständnis haben konnte. Petényi und Hartlaub waren geborene Gegensätze. Hier Heimatforschung, dort Forschungen, die über die Heimat hinweg in die Ferne schauen. Und nun kommt noch ein drittes hinzu. Petényi war mehr als die Welt von ihm weiss, und als damals die Welt von ihm wusste. Er hatte 1839 die Hoffnung, sein Werk über ungarische Vögel bald veröffentlicht zu sehen. Wenn nun Hartlaub von all diesen Plänen nichts wusste?

Wenn Petényi sich vor die Frage gestellt sah, ob er Entdeckungen, die er in jahrelangen Mühen gemacht, den anderen zeigen und sie die fremden Gäste gewissermassen als eigenes Forschungsergebnis ihrer Reise davontragen lassen sollte? Ich meine, diese Möglichkeiten machen eine Verstimmung so begreiflich, dass auch das, was einmal gedruckt ist und darum in den Annalen unserer Wissenschaft nicht getilgt werden kann, als abgetan gelten darf durch ein anderes gedrucktes Wort, auf dass kein Groll gegen einen der drei Toten bleibe.

Am 29. Dezember starb in Husum im Alter von 65 Jahren Gymnasialoberlehrer

Joachim Rohweder,

dessen Tod gleichfalls einen herben Verlust für uns bedeutet. Man muss es Rohweder nachrühmen, dass er die Arbeit am neuen Naumann nicht nur bei den schönen, selbstbearbeiteten Abschnitten, sondern auch bei den Korrekturen der anderen Mitarbeiter mit peinlich gewissenhafter Sorgfalt erledigte. Darin habe ich so recht seine Treue in wissenschaftlicher Arbeit kennen gelernt.

J. P. Pražák †.

Erst kürzlich erfuhr ich, dass Pražák schon seit dem 14. Juli 1904 tot ist. Die ornithologischen Zeitschriften haben darüber geschwiegen und die deutschen Zeitschriften haben schon lange geschwiegen über Dinge, über die sie nicht hätten schweigen dürfen.

Vor mir liegt ein dicker Stoss Briefe, die Pražák an mich geschrieben hat und ein ausführlicher Brief über sein Leben und seine letzten Schicksale von Herrn Oberlehrer K. Kněžourek in Starkoč, dem ich freundlichst für die gütige Auskunft danke.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wollte ich alles schreiben, was mir von Pražák bekannt ist, so würde ein dickes Buch zu stande kommen.

1894 schrieb mir Pražák und bat mich, ihm mein Sumpfmeisenmaterial zu leihen. Ich versuchte dieses noch etwas zu vergrössern und entdeckte bei dieser Gelegenheit am Rhein Parus Salicarius, dafür bin ich ihm gewissermassen dankbar. Ich kann sagen, dass die Ansichten Pražáks nie auf mich gewirkt haben; ich war ja sein Gegner, aber seine Anregungen um so mehr. Ich habe versucht, an seine Unschuld zu glauben, so lange ich konnte und ihm, als das nicht mehr möglich war, offen meine Zweifel mitgeteilt.

In England hatte ich ihn inzwischen persönlich kennen gelernt. Der Briefwechsel schloss im Januar 1900 wiederum mit einer Sumpfmeisenangelegenheit. Pražák schickte mir eine Anzahl Stelzen und Meisen mit der Angabe, die letzteren seinen alle von Gross-Britannien. Die Vögel waren ohne Etiketten! aber in Papier gewickelt, auf dem eine Nummer stand! Eine junge Sumpfmeise konnte nicht aus England stammen, da sie ein Flügelmass zeigte, das nie in England vorkommt. Als ich den Vogel genauer untersuchte, erkannte ich an einer zerschossenen Feder, dass es ein Alpenvogel war, den ich sechs Jahre früher an Pražák gesandt, aber damals nicht zurückerhalten hatte. Dazu kamen die ganz unmöglichen nidologischen Notizen der Ornis Galiziens, so z. B. die, dass der Sperber seinen Horst mit grünen Zweigen schmücke. Pražák gab die Sache mit der Meise zu und erklärte sie für ein Versehen, die Irrtümer in der Ornis Ost-Galiziens erklärte er für Druckfehler. In einer handschriftlichen Antwort auf Lorenz' Kritik seien sie alle richtig gestellt. Pražák gab sofort Fundort und Datum der Meise richtig an, wie ich in einem alten Katalog meiner Sammlung konstatieren konnte. Obschon er mir zwei Tage früher geschrieben hatte, er könne mir die Daten zu den Bälgen nicht schicken, da all seine Sachen versetzt seien.

Ich hatte seinerzeit das Fehlen des Vogels gemerkt, hielt aber diese Kleinigkeit nicht für wert, Pražák daran zu erinnern. Ich schrieb Pražák, ich würde ihn noch schärfer anfassen als alle anderen.

Pražák hat sich dann ganz von der Ornithologie und Zoologie (er befasste sich zuletzt mit Studien über die Equiden) zurückgezogen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich hebe seine Briefe auf. Sie sollen als Aktenstück bei meiner Sumpfmeisensammlung bleiben. Die Wissenschaft kann dergleichen nicht einfach begraben und verschweigen. Es könnten Generationen kommen, die Pražák so beurteilen könnten, wie es heute noch viele tun, wie ich selbst, so lange es möglich war, es versucht habe: als einen Kranken, der an Kleptomanie und einer Überreizung des Gehirns durch anstrengende Studien litt.

Demgegenüber muss auch in Deutschland offen erklärt werden:

1. Jede Benutzung der vielverbreiteten, leider auch im neuen Naumann verwerteten Pražákschen Arbeiten als Datenmaterial ist gänzlich unmöglich.

2. Pražák hat selbst seine wissenschaftliche Ehre zu gering geschätzt, um auch nur einen ernstlichen Versuch zu ihrer Herstellung zu machen.

Pražáks Arbeiten haben angeregt durch die Notwendigkeit ihrer Nachprüfung,[1]) und hier und da mag noch ein Gedanke sein, der der Nachprüfung wert ist, aber auch nur das. Meine Bearbeitung der Sumpfmeisen stand zu derjenigen Pražáks in scharfem prinzipiellem Widerspruch. Die Darstellung der Gruppe im Naumann ist ein teilweise von mir korrigiertes, sehr unglückliches Bild von einer der interessantesten Sachen. Seine grosse Arbeit im Journal sollte von jedem Besitzer einfach durchstrichen werden.

„Er täuschte sich selbst und er täuschte andere, ja er täuschte die ganze wissenschaftliche Welt! Aber diese Täuschung entsprang nicht der Gewinnsucht, sie war ihm gleichsam angeboren," schreibt Kněžourek.

Nach seiner Rückkehr von Edinburgh wurde Pražák Lehrer an Privatschulen, verheiratete sich dann und widmete sich einer

---

[1]) Ich hatte 1899 einen Schüler von mir, den Zahnarzt Dr. Franz Ulrich aus Nierstein, der sich nach Ostgalizien begeben wollte, dazu gewonnen, die Pražákschen Behauptungen, auch das, was vielleicht daran wahr sein könnte, nachzuprüfen. Aber Ulrich fand kurz darauf Gelegenheit, die Universitätskarriere zu ergreifen und ging nach Leipzig. Dr. Franz Ulrich, der ein begabter Vogelkenner und Beobachter war und eine wertvolle Arbeit über die Luftsäcke der Vögel geschrieben hat, ist im vergangenen Sommer in trauriger Weise verunglückt. Man fand seine Leiche in einem toten Rheinarm. Die Umstände liessen mit Sicherheit darauf schliessen, dass er beim Versuch, diesen sogenannten Altrhein zu überschwimmen, ertrunken war.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kurzen Laufbahn als politischer Agitator. Er erlag einer Kehlkopfkrankheit (Tuberkulose).

Es war schade um diesen Kopf und seine immensen Literaturkenntnisse.

Aber einiges Wertvolle hat Pražák doch bewiesen: dass es auch bei Gelehrten manchmal lange dauert, bis ein Truggewebe durchschaut wird, dass auch die Wissenschaft zu nicht geringem Teil auf dem Vertrauen von Personen ruht, und dass sich der Hang zu Übertreibungen und selbst kleine Unehrlichkeiten später furchtbar rächen können an jedem, der nicht treu ist in dem heiligen Priesterdienst der Wahrheit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 1_1905

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: Hofrat Dr. Paul Leverkühn + 101-106